

Drittel des 11. Jh. in Canterbury nachgewiesenen Schreibers Eadui in Hannover, Kestner Museum, ms. WM XXIIa, 36, deutet das dort genannte Cognomen Basan vor dem Hintergrund des Buches Deuteronomium als „Riese“ (unter den Schreibern) und will Bezüge zwischen den Miniaturen der Hs. und dem Kolophon erkennen. – Kathryn A. LOWE, *Reading the Unreadable: Lay Literacy and Negotiation of Text in Anglo-Saxon England* (S. 151–183), beschäftigt sich mit dem Zugang von schriftunkundigen Laien zu angelsächsischen Urkunden vor der normannischen Eroberung 1066 und zeigt, wie dieser Zugang auf zweierlei Weise möglich war: einerseits durch die in der Volkssprache verfassten „boundary clauses“ der Urkunden, die sich die Laien in der lokalen Kirche vorlesen lassen konnten; andererseits durch das zunehmend standardisierte Layout, das es ihnen möglich machte, bestimmte Textteile wie die „boundary clauses“ visuell zu identifizieren. – Teresa WEBBER, *English Manuscripts in the Century after the Norman Conquest: Continuity and Change in the Palaeography of Books and Book Collections* (S. 185–228), gibt ausgehend von der bahnbrechenden Studie Neil Kers von 1960 (vgl. DA 17, 576) einen Überblick über die seitdem erschienene paläographische und kodikologisch-bibliotheksgeschichtliche Literatur zur Buchkultur im ersten Jh. nach der normannischen Eroberung und zeigt nicht nur für diese Wendezeit Kontinuitäten und Brüche auf, sondern auch für die Rezeption von Kers Werk in der späteren Forschung. – Erik KWAKKEL, *Hidden in Plain Sight: Continental Scribes in Rochester Cathedral Priory, 1075–1150* (S. 231–261), weist auf Federproben in zwei aus Rochester stammenden Hss. (Oxford, Bodleian Lib., ms. 340 und 342) hin, in denen er einige auch kontinentale, nicht aus der Normandie stammende Schreiber identifiziert. Den paradoxen Umstand, dass derartige Schreiber in keiner einzigen der erhaltenen Hss. aus Rochester nachzuweisen sind, versucht der Vf. dahingehend zu erklären, dass jene Schreiber nur in den Federproben ihren ursprünglich erlernten Schriftstil anwandten, während sie sich beim Kopieren der Texte selbst der vor Ort üblichen Schrift („prickly script“) bedienten. – Am Ende der Beiträge folgen ein Index of Manuscripts (S. 303–307) sowie ein General Index (S. 309–318). Das Vergnügen bei der Lektüre des interessanten Bandes, der auch zahlreiche neue Aspekte des insularen Buchwesens im MA eröffnet, wird durch die etwas nachlässige Gestaltung des Registers (vgl. Signatur Wien!) und v. a. durch das gerade für eine paläographische Publikation absurde Kleinformat, das sich insbesondere auf die zahlreichen, qualitativ an sich nicht schlechten Abbildungen auswirkt, erheblich getrübt. Lästig ist auch das dauernd notwendige Hin- und Herblättern zwischen den einzelnen Aufsätzen und den am Ende gesammelten Farabbildungen; der Verlag sollte für künftige Bände der Reihe erwägen, ob man nicht die Abbildungen in die einzelnen Aufsätze einbinden könnte.

Martin Wagendorfer

Studie o rukopisech [Handschriftenstudien] 45 (2015): Jana ŠUBRTOVÁ, *Poznámky ke vztahu benátsko-padovské rukopisné produkce 13. století k výzdobě Františkánské bible z Knihovny Národního muzea v Praze* [Bemerkungen zu den Beziehungen zwischen der venezianisch-paduanischen Hss. produktion des 13. Jh. und dem Schmuck der Franziskaner-Bibel aus der